© **Peter Käser, Zenelliring 43/Binabiburg, 84155 Bodenkirchen, Tel: 08741 6999 --- - -2013**

Solling: Geschichte, Kirche und das Patrozinium Stankt Stephan.

Am 26. Dezember feiert die Kirche von Solling ihr Patroziniumsfest. Solling ist eine Filialkirche der Pfarrei Gerzen, im Bistum Regensburg, Landkreis Landshut. Das Dorf Solling liegt unmittelbar an der Großen Vils, auf 435Metern über dem Meeresspiegel (Normal Null), und an der Straße von Vilsbiburg nach Gerzen.

Waren die Patroziniumtage in der Regel unter der Woche, so wurde durch eine Montgelas´sche Reform vom 11. Juli 1807 die kirchlichen Patroziniumtage auf einen Sonntag gelegt.
In Süddeutschland wird eines der örtlich kirchlichen Hochfeste Patronatstag, Patronatsfest, Patroziniumsfest genannt. Dies ist der Tag, an dem eine katholische Kirchengemeinde gemäß dem liturgischen Kalender den Gedenktag des Heiligen begeht, dessen Namen ihre Kirche trägt (Patrozinium). Er ist nicht zu verwechseln mit dem Gedenktag der Kirchweihe, der in der jeweiligen Kirche ebenfalls als Hochfest begangen werden kann. Manches Mal ist mit dem Besuch des Patroziniumfestes einer Kirche auch ein Ablass verbunden.

Sankt Stephan ist der Schutzheilige der Stadt Passau und Wien. Der Name taucht 1213 zum ersten Mal auf und gewinnt schnell im 14. Jahrhundert weiterer Beliebtheit. Im 14. Jahrhundert ist der Name unter Adeligen sehr beliebt; ein Jahrhundert später ist er in den bürgerlichen Kreisen sehr verbreitet.[1]

Diakon und Erzmärtyrer
Stephan starb um 40 n. Chr. als erster Märtyrer der Christenheit und wird deshalb Erzmärtyrer genannt. Sein Fest ist etwa so alt wie das Weihnachtsfest, und doch steht es im Gegensatz dazu: Hier die Geburt des Gottessohnes, dort das grausame Martyrium des zum christlichen Glauben stehenden Stephan. Nach der Überlieferung gehörte der ursprünglich hellenistische Jude Stephan zu den sieben Diakonen, die von den Aposteln durch Handauflegen geweiht wurden, um die Jünger Jesu bei ihrer christianisierenden Arbeit zu entlasten. Als begnadeter Prediger begann während einer Rede ein Streit, bei dem ihm schließlich frevelhaftes Reden gegen Tempel und Gesetz unterstellt wurde - Gotteslästerung. Der Richter verurteilte nach einer Vision, Stephan ohne weitere Verhandlungen zum Tod durch Steinigung vor der Stadt Jerusalem, die dann auch zum Tode führte. Im Jahr 560 gelangten Reliquienteile nach Rom in die Basilika St. Lorenzo *fuori le mura.* Das Stephanifest gehörte im Volk zu den beliebtesten Festen des Jahres wofür es auf den 26. Dezember gelegt wurde, um die Bedeutung des Weihnachtsfestes noch stärker zu betonen.[2]

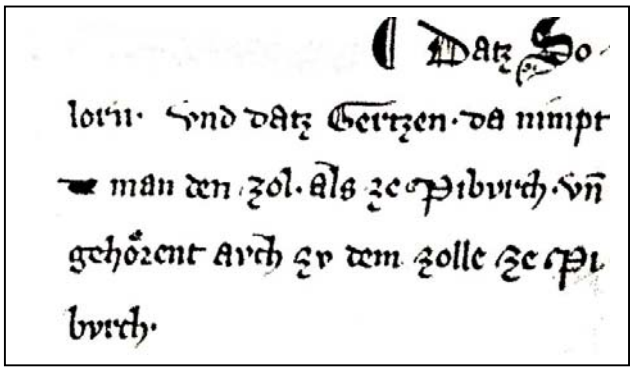
Geschichte von Solling
Es ist ein altes Siedlungsgebiet an der oberen Großen Vils: Funde des Neolithikums, der Liniarbandkeramik, ein verebneter vorgeschichtlicher Grabhügel (Hügelgrab?) östlich von Solling und natürlich die neueren Funde bei der Autoverwertung Hertenberger, eine Siedlung aus der Neusteinzeit, die ein Alter von ca. 5.300 bis 4.900 v. Chr. aufweisen kann; sie lassen auf eine 7.000-Jährige Siedlungsgeschichte in Solling schließen.[3]

Das Modell einer Hofstelle aus der Jungsteinzeit, so wie die Gebäude wohl auch in Solling ausgeschaut haben. (Fotos: Thomas Richter)

[1] Buchberger, Sigmund: Beiträge zur Volkskunde der Namengebung in Altbayern und der Oberpfalz. Von den Anfängen bis zum Jahre 1500, München. Sonderdruck aus den Verh. des Hist. Vereines für Niederbayern, 66. Band, S. 69.
[2] Schauber/Schindler: Heilige und Namenspatrone im Jahreslauf. S. 664ff.
[3] Vilsbiburger Zeitung vom 17.08.2011: Schätze unterm Schrottplatz. Ausgrabung einer 7000 Jahre alten Siedlung in Solling begeistert die Archäologen.

- Der Name *Solling* wird etymologisch interpretiert als eine durch ihren Reichtum an sumpfigen Stellen charakterisierte Waldlandschaft. Vorformen des Wortes gehen zurück auf die Silbe *sol*, die eine Niederung oder morastige Stelle nennt. Als „Solorn“ und „Selarn“ wird Solling im Spätmittelalter bezeichnet; als „Salarium“, die „Siedlung der Leute am Fluß“.[4] Entstehungsgeschichtlich handelt es sich beim Namen um die Hauptausbauzeit in den Holzlandzonen, die frühestens im 9. und 10. Jahrhundert ansetzt. Die Urkunden des Klosters Indersdorf (1166-1168) berichten im Testament des Pfalzgrafen Friedrich über dessen Besitz. Genannt wird das Gut in Velden und ein Gut in Solarn (Solling) das in die Hände des Werinher von Gybisdorf (Giersdorf) und an Hohold von Schaumburg (Scovenburc, Schaumburg, abgegangene Burg bei Landshut) gegeben wird.[5]
- Es war natürlich der Übergang mit einer Furt über die Vils, die Nord-Süd-Strassenverbindung, welcher auch schon um 1300 mit einer herzoglichen Zollstation belegt ist. Solling lag an einem alten Handelsweg, an einer alten Salzstraße vom Inn herauf über Binabiburg (1011 genannt), Hörasdorf (963 genannt), Spielberg (Speculumsberg – Aussichts-Wachtturm), Dumseck (Turmseck – einige hundert Meter westlich von Spielberg, Wartturm, Aussichtsturm) und Solling, - nach Seyboldsdorf/Dietelskirchen (kleine Vils-Übergang), nach Norden an den Isarübergang. Im I. Herzogsurbar von 1231/34 wird die „Ödfurth“ mit einer herzoglichen Mühle, ein Vilsübergang, zwischen Solling und der Lichtenburg genannt.[6]

- In der 2. herzoglichen Besitzaufschreibung, dem Urbar von 1301/04 hat der Herzog im Vilsbiburger Gericht an der Vils, bereits den Zoll und die „Stat“ Vilsbiburg. Als Beizölle werden die Übergänge über die Vils bei Solling (Solorn) und Gerzen genannt.[7]



Zollbeschreibung 1301/07: Der [Zoll] zu Solling und zu Gerzen, [wird erhoben] als zu Vilsbiburg, und gehört auch zu dem Zoll zu Vilsbiburg.

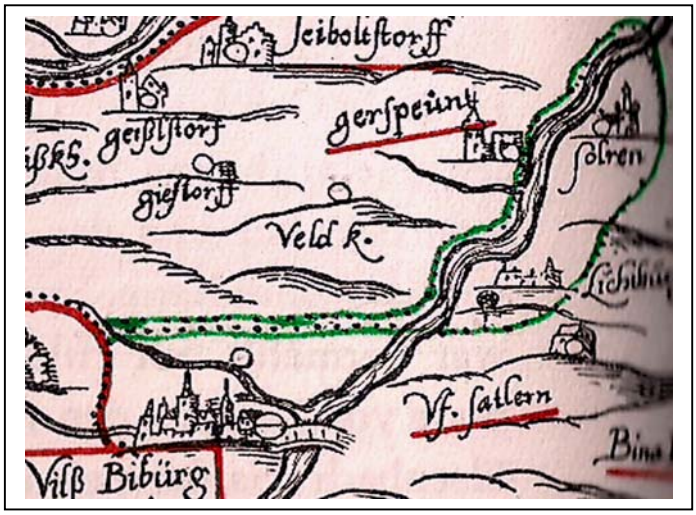
1. und 2. Zeile: Datz (da zu) Solorn und datz Gertzen dann nimpt man den zol, als ze Piburch und gehört auch zu den Zoll zu Piburch.

- Um 1400 gab es Vilsbiburger Beimautstellen in Aham, Gerzen, Leberskirchen, Solling sowie in Velden und Babing (Gde. Velden). Für ein Saumroß mit Salz wurde an den Beimautstellen 1 Pfennig Maut bezahlt.[8] Mit dem Zoll in Solling ist hiermit auch der Übergang über die Vils belegt.
- Solling war alter Besitz der Grafen von Geisenhausen, welche mit Graf Heinrich, 982 als Bischof von Augsburg ausgestorben waren. Heinrich war Nachfolger von Bischof Ulrich von Augsburg. Der Besitz ging nach dem Aussterben der Grafen bis 1605 an das Domstift Augsburg. Am 1. Juni 1605 verkaufte das Domstift Augsburg ihren Besitz Geisenhausen um 17.000 Gulden an das Stift St. Martin und Kastulus in Landshut.
- Solling war bei der Herrschaft und Amt Geisenhausen, in der Obmannschaft Gaindorf geführt, einige Höfe waren Untertanen der Adeligen der Seyboldsdorfer.
- Das Pfleggericht Geisenhausen wurde von Herzog Friedrich und dessen Sohn Heinrich von Niederbayern-Landshut eingerichtet, nachdem am 4. Januar 1393 *Hedwig, Gräfin von Ortenburg, Witwe des Herrn Tesereys des Fraunhofers und dessen Sohn Jörg der Fraunhofer, die Veste und Herrschaft Haarbach und Geisenhausen mit Gerichten, Gülten, Mann- und Lehenschaften, und die*

[4] Schwarz, Georg, Dr.: Historischer Atlas von Bayern; Teil Altbayern; Vilsbiburg, Heft 37; München 1976.
[5] URKUNDEN DES KLOSTERS INDERSDORF 1166–1168, Nr. 18: Das Testament des Pfalzgrafen Friedrich (1168).
[6] Ältestes bayerisches Herzogsurbar von 1231/34, Kopie BayHStA München, aus - Kurbayern Äußeres Archiv 4734, fol. 33´-34; > Daz schergamt ze Bibvrch - I. Herzogsurbar; Jahr 1231/34; original Urkunde, Bay.HStA - München, Staatsverwaltung Nr. 1064.
[7] Zweites Herzogsurbar von ca. 1301/07 in - Kurbayern Äußeres Archiv 4740,
fol. 44-47`, hier Solling auf Seite 47. - Monumenta Boica; Band 36/2, 1-212, II. Herzogsurbar, Jahr 1301/07.
[8] Schroll, Meinrad: Weißes Gold für die Reichen Herzöge, in: Das Mühlrad, Bd. 52, Jg. 2010, S. 141-168.

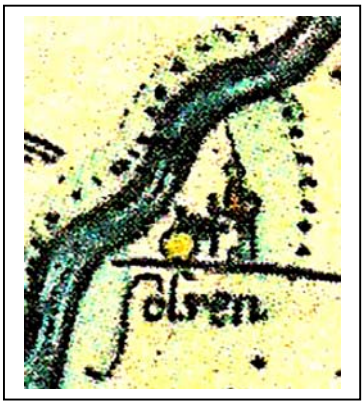
Veste Vilsheim um zehntausend „gute Gulden“ an den Niederbayerischen Herzog Friedrich verkauften.[9]

Nun konnte nach dem Erwerb der Herrschaft Geisenhausen der Herzog von Landshut das Pfleggericht Geisenhausen errichten, dessen Gerichtsbereich, wie auf der Karte des Philipp Apian vom Jahr 1560 oder auf der Karte des Peter Weiner von 1579 bis über die Vils hinweg ging, und auch die Lichtenburg und Solling zum Gericht Geisenhausen gehörten, und von einem Pfleger verwaltet wurden.



Auf der Landkarte des Philipp Apian von 1560 erkennt man gut im unteren Bereich den (grün) Besitz der Herrschaft Geisenhausen (Gericht) an der Vils, und entlang der Vils, mit der Lichtenburg, bis unterhalb von Solling.

Apians Topographie vom Jahr 1560 nennt nur ganz kurz „Solern“, Ortschaft mit Kirche. Auf der Karte heißt es „Solren“, die Darstellung der Kirche ähnelt eher einem Kirchen-Wachtturm mit einem Dachreitertürmchen.



Auf der Karte erkennt man dann auch das schmale Band unterhalb von Vilsbiburg in Richtung Gerzen, das vom Gericht Geisenhausen bis über die Vils geht – mit Lichtenburg, und unterhalb Solling endet.

Der Geisenhausener Besitz geht Vils abwärts direkt an der Vils entlang, aber rechts der Vils geht der Besitz etwas weiter in die Vilsauen und Berge hinein, so dass Lichtenburg, Giglberg, Sand und das Dorf Solling im Markbereich der Herrschaft Geisenhausen waren.

- Zu den ältesten Urkunden gehört diese aus dem Stadt-Pfarrarchiv von Landshut St. Martin vom 22. September 1353: Perchthold der Crotentaler verkauft dem Allerseelenaltar, eine Abgabe (Gilt) aus seinem Niederhof zu Solling.[10]

- Am 22. Juni 1573 stiftet Agnes, die Witwe des Konrad Schmidtner zu Salarn (Solling) eine ewige Wochenmesse in die Kirche St. Stephan und Lorenz (Laurentius) zu Solarn in der Pfarrei Gerzen, mit Urkunde vom Sonntag Judica 1456. Siegler der Urkunde ist Augustin Hagk von Haarbach, im Auftrag seiner Mutter, welche Pflegerin ist (herzogliche Verwalterin) von Geisenhausen. Diese Stiftung wurde mit Urkunde vom 14. März (Sonntag Judica, ist der 2. Sonntag vor Ostern) 1456 erstmals aufgerichtet.

- Jahr 1591: Zehent zur Leonhardimesse in der Pfarrkirche Vilsbiburg: Zu **Sollern** (= Solling) aus dem Vilshof, Michael Veichtmaiers Hof, dem Fischer Gut, aus Äckern im Prunnhof und Schweickhergut, überall den Dritteil Zehent.

- Gar arg hausten die Schweden auch im oberen Vilstal. Das Sterbebuch der Pfarrei Gerzen nennt 1648 „von schwedischen Reitern getötet“: einen Joannes Schindlböckh von Sollern, in Westerskir

[9] OAfvG, Bd. 23, 1863, Regesten ungedruckter Urkunden…, 298 Urkunden des Preysingischen Archivs zu Kronwinkel, Dr. Theodor Wiedemann, S. 319ff, hier S. 320.

[10] Landshuter Urkundenbuch, Bd. 1, S. 307, U 618. Herzog Stephan ist Salmann dieser Gilt. Org. Papierurkunde 38,8 cm x 22,2 cm, Siegel beschädigt. Kröte, Legende des Siegels: • PERChTOLDI • ChROTENT… Drchm. 28 mm. Revers: ein vermachter Brief über Sulling umb ½ lb (Pfund) Rgbg. Pfennige. Urkunde des Stadtpfarrkirchenarchivs St. Martin, Colleg.Stift Moosburg, Nr. 13. (LUB, Bd. 1, S. 307, U 618).

chen begraben. Georgius Pauer zu Plaickhern (Plaika) in Leberskirchen begraben. Schindlböckhen Gnecht (= Knecht) von Sollern. Joannes Pauer von Präding (Prading).[11]

16.11.1631: Leonhard Hueber auf der Mitternhube zu Niedersattling, Labermairscher nach Erding gehöriger Grunduntertan, verkauft dem **Hanns Weindl von Sollern** sein Leibgeding auf der Mitternhube.[12]

Amt Geisenhausen

> Jahr 1556: Obmannschaft Gaindorf

Andre Schweibher zu **Sollern** (Solling) 1 Hof; Hans Weindl 1 Hof; Hans Feichtner 1 Hof; Mesner, Christoph am Berg zu Lichtenburg 1 Hof; Georg Hayperger zu Lichtenburg 1 Hof; Christoph Müller zu Lichtenburg 1 Hof; Hans Santner daselbst 1 Hof (Sand); Christoph Giglberger 1 Hube; Georg Aigner zu Aign 1 Hube; Ulrich Khöglecker zu Khögleckh 1 Hube; Hans Rauchensteiner auf der Wiben; Peter Veichtner (Sölden) zu Giglberg.

> **Das „Hofstettenbuch" von 1556** – Herrschaft Geisenhausen: Obmannschaft Gaindorf, Untertanen der Seyboldsdorfer in Solling: der Schindlbeck, Müller und Fischer.

> 1583: Steuerbuch der Herrschaft Geisenhausen (Gutssteuern).

Hans Sandner zu Sand, Mathias Häglsperger Müller zu Lichtenburg; Sebastian Holzner den Hof auf dem Berg – bei dem Burgstall – daselbst; Christoph Pogenstorffer besitzt die Hube daselbst auf dem Berg das Schmidl Gütl genannt; Siegmund Weindl zu **Sollern** (Solling) auf dem Prunnhof; Martin Schernecker auf dem Scherneckerhof, Dipold Veichnter auf dem Veichtnerhof, Hans Häglsperger auf der Hube zu Giglberg.

> 1752: Im Amt Geisenhausen, zur 1. Obmannschaft Gaindorf gehörten, in Solling vier Anwesen zum Kastenamt Geisenhausen: Drei Höfe je ein ganzer (1/1) Hof: Schweikart, Weindl, Feichtmer, 1/16 Mesner. Filialkirche St. Stephan der Pfarrei Gerzen.

> 1784: Pfleggericht Geisenhausen: Obmannschaft Gaindorf

Dorf **Pürken** 5 Besitzer. Dorf **Frauenhaarbach**: Unter den 5 Anwesen war der Spirkl ein ¼ Hof. Dorf Gaindorf: Lehrhuber ein ganzer Hof, Müller ¼ Hof, Mößner 1/16, Schändelbauer auf dem Berg ½ Hof, Köglecker ½, Dirwimmer ¼, Müller zu Lichtenhaag ein ganzer Hof, Marxbauer am Berg 1 ganzer Hof, Stadleder am Berg ½ Hof, Giglberger ½ Hof, Rauchensteiner ¼, Kreuzaigner ½, Sandner ¾. Von diesen Gaindorfer Bauern hatten je ein 1/32 Zubaugütel oder Leerhäusl: der Lehrhuber, der Müller, der Bauer am Berg, der Köglecker und der Marxbauer; 1/16 Gut der Mesner; **Dorf Solling:** Schweikl ¾ Hof, Weindl 1 ganzer Hof, Feichtner 1 ganzer Hof, Mesner 1/16 Sölde.

Geisenhausen:

Geisenhausen im Rentamt Landshut, im Jahr 1779 im Rentamt Straubing; 1780 mit 1783 im Rentamt Burghausen und vom 1. September 1784 an wiederum im Rentamt Landshut.

- Die Pflege Geisenhausen hatte nicht die höhere Gerichtsbarkeit, sondern ressortierte in „Malefizsachen" zum Pfleggericht Vilsbiburg. Zum 1.1.1760 wurde Geisenhausen behufs Verwaltung und Amtsführung den Beamten von Vilsbiburg gänzlich überwiesen, während in Geisenhausen nur ein Kastenamtsnutzungs-Inhaber verblieb, der lediglich diese Amtsnutzung bezog und den Titel Kastner führte, während die Pflegsgeschäfte dem Pflegskommissär von Vilsbiburg zufielen.[13]
- 27.7.1803: Neuorganisation des Landgerichts Vilsbiburg nebst zwei Rentämtern Vilsbiburg und Teisbach.

Lesehinweise:

AHV = Archiv des Heimatvereins Vilsbiburg
StAL = Staatsarchiv in Landshut auf der Burg Trausnitz

[11] Schlappinger, Johann: Auf den Spuren des 30. j. Krieges im mittleren Vilstal, Storchenturm, Nr. 33, S. 45.
[12] Altsignatur: BayHStA, GU Biburg 1074
[13] Georg **Ferchl**; Bayerische Behörden und Beamte 1550 - 1804; Oberbayrisches Archiv für vaterländische Geschichte 53 Band, (3 Bände und Ergänzungsband); München 1908 – 1911. Geisenhausen, Bd. 1, S. 255ff.

In Deutschland, und da sogar in der näheren Umgebung, gibt es **fünf Orte mit dem Namen: Solling.**

Solling – Markt Teisendorf/Laufen. **Solling** – Stadt Vilsbiburg. **Solling** - Gemeinde Thann/Pfarrkirchen. **Solling** – Weiler bei Grüntegernbach, Stadt Dorfen. **Solling** – Einöde bei Winhöring, Landkreis Mühldorf am Inn. **Solling** – Weiler bei Niederbergkirchen, Lkr. Mühldorf. **Solling** – Weiler bei Hutthurm, Lkr. Passau.

Solling, - bei der Gemeinde Frauensattling

Nach der Neuorganisation des Landgerichtes Vilsbiburg, und der ersten bayerischen Vermessung des Jahres 1808 wurden 1812/13 die ersten Uraufnahmeblätter herausgebracht mit den ersten Hausnummern, 1808 die erste Fassion zum Häuser- und Rustikalsteuerkataster, 1814 den Rustikal- und Dominikalsteuerkataster und letztendlich 1843 wurde der erste Grundsteuer-Urkataster von allen Anwesen und Höfen angelegt.

Kataster-Uraufnahmeblatt vom Jahr 1811
Landesvermessungsamt München

Von 1808 bis 1811 wurden die ersten Steuerdistrikte angelegt, welche dann in einer Gemeindebildung endete. Im Jahr 1808 gibt es eine Grenzbeschreibung des Steuerdistrikts Frauensattling im Rentamt Vilsbiburg. 1820 dürfte die Gemeindebildung abgeschlossen sein – Solling gehört zur Gemeinde Frauensattling bis zum 1. Mai 1978.
Am 1. Mai 1978 war die Eingemeindung von Solling
aus der Steuergemeinde Frauensattling zur Stadt Vilsbiburg.

Der Kirchenturmspitz hat noch die vier seitlichen neugotischen Dreiecks-Aufbauten vom Jahr 1860, die bei der Turmrenovierung 1978 nicht mehr aufgemauert wurden.
Solling um 1915, Foto, AHV: Sebastian Alt

Solling in der Pfarrei Gerzen

Am südwestlichsten Zipfel der Pfarrei Gerzen (Gerzen genannt 889/891) liegt das Dorf und die Filialkirche St. Stephan von Solling. 13 Filial- und Nebenkirchen waren es, die zur Urpfarrei Gerzen und zur Pfarrkirche St. Georg im Bistum Regensburg gehörten. Die Einkünfte der Pfarrei Gerzen kamen bis zum Jahr 1305 den Grundherren der Adeligen der Leberskirchner, als den Kirchenvögten von Gerzen zugute – nicht dem Bistum Regensburg zugute.[14] Die Kirchen mussten sich für die Verwaltungsaufgaben Vögte anstellen. Erst 1305 verzichtet Eckhart der Leberskirchner auf dieses Schutzrecht über die Pfarrei Gerzen. 1347 wird zum ersten Mal der Pfarrer Hartmann mit Namen

[14] Ried Thomas, S. 747, Uk. Nr. 768. - Ekhart von Leberskirchen verzichtet auf sein Vogtrecht auf die Kirche und das **Widum der Pfarrei Gerzen, 8. Juli 1305,** gegenüber dem Bischof Konrad von Regensburg und dem Herzog Otto von Bayern. Zeugen: Ulrich Pfarrer von Dingolfing, Friedrich Pfarrer von Loiching, Rudiger Pfarrer von Loizenkirchen, Friedrich der Neuhauser, Ott von Brunn (Johannesbrunn), Ott von Velben (Herrnfelden), Otto von Präding, und andere biedere Leute - - geschehen zu **Lichtenhaag.**

genannt. 1369 musste der Regensburger Bischof die Einkünfte der Pfarrei Gerzen dem Regensburger Domkapitel überlassen – so bald sie „ledig" (= frei) wäre, was dann 1372 geschehen ist.[15] Das Domkapitel Regensburg übte das Präsentationsrecht für einen Pfarrer aus, bis es im Zuge der Säkularisation 1803 auf den Landesherrn, dann 1918/28 auf den Bischof überging.
- Im frühesten Pfarreienverzeichnis der Diözese Regensburg von 1326 wird im Dekanat Kirchberg, die Pfarrei Gerzen genannt, mit einer Abgabe von 1 Pfund 20 Denarios. In der Matrikel vom Jahr 1438 hat die Pfarrei einen Pfarrer und zwei Kapläne. Im Visitationsprotokoll von 1508 werden auch die zum Dekanat und Pfarrei Gerzen gehörigen Filialkirchen mit ihrem Patronat und mit Friedhöfen genannt: Mutter-/Pfarrkirche St. Georg in Gerzen, St. Rupert in Leberskirchen, Stephanus und Laurentius in Solling, St. Michael in Westerskirchen, St. Johannes der Täufer in Johannesbrunn, zur Seligen Jungfrau in Hölsbrunn, St. Margaretha in Radlkofen. Dann gehören noch die Kapellen zur Pfarrei: St. Stephan in Herrnbachham, St. Bartholomäus in Eggenpeunt, St. Wolfgang in Möllersdorf, die Kirche zur Seligen Jungfrau in Wippstetten, St. Nikolaus in Lichtenhaag, St. Martin in Vilssattling und St. Erasmus in Neuhausen. In Gerzen sind der Dekan und Leutepriester Magister Virgilius Schröttl, der Kaplan Andreas Tegernbeck, der Kaplan Wolfgang Schmötzel, und der Kaplan Ulrich Langhuetl. In der Matrikel von 1724 ist das alte Kirchweihfest der Pfarrei Gerzen, mit dem Sonntag vor Bartholomäus angegeben. Sechs Filialkirchen sind bei der Pfarrei und sieben Kapellen. Die letzte Matrikel des Bistums Regensburg wurde im Jahr 1997 erstellt.

Bau und Ausstattung von St. Stephan in Solling

Sicherlich befand sich in Solling eine romanische Vorgängerkirche. Von 1493 bis 1497, in der Zeit von Herzog Georg dem Reichen von Landshut, wurde der heutige spätgotische Bau errichtet. Früher befand sich auf einem Schlussstein im Chor die Jahreszahl 1497. Auf einem ovalen Blattornament-Medaillon im Chor, über einer Herz-Mariä Darstellung in einer Rokokofassung und einem darüber hängenden Kreuz, steht die Inschrift:

Solling – Kirche zum Hl. Stephanus – geweiht am 3. Oktober 1497.

Der **barocke Hochaltar wurde 1721** unter dem Gerzener Pfarrer Graf Ferdinand Vitus Mathias von Seinsheim aufgestellt und geweiht, was auch auf der Rückseite mit einer Inschrift kundgetan wird: Zu Ehren der Gottesmutter Maria, den Hl. Laurentius und Johannes Nepomuk und Sankt Stephan. Nun kam zur Verehrung der Dorfheiligen Laurentius und Stephan noch der damalige „Modeheilige“ Johannes von Nepomuk – der Brückenheilige dazu. Eine Instandsetzung des Altares mit einer neuen Fassung (Bemalung/Vergoldung), wurde im Jahr 1830 durch Josef Englberger von Meiselöd gestiftet. Im spätbarocken Hochaltar wird im Auszug eine Rosenkranz-Muttergottes, unter Voluten stehen links St. Laurentius und rechts Johannes Nepomuk. Das figurenreiche Hochaltarbild zeigt die Steinigung des Hl. Stephanus, eine gute, ansprechende Arbeit, ohne Signum.

[15] Zepnik, Karl, Dr.: 700 Jahre Hofmark Gerzen, vom 9. bis 11.08.1952. Seite 21ff – Pfarrei Gerzen.

Der barocke Hochalt vom Jahr 1721. Im Auszug eine Rosenkranz-Gottesmutter.
Links am Altar St. Laurentius und rechts Johann Nepomuk. (Restaurierung 2012/13).
Das Altarbild zeigt die Steinigung des Hl. Stephanus – darüber drei Putto mit Märtyrerpalme und Kranz - im Schutz der Hl. Dreifaltigkeit.

- **Die Erweiterung** der spätgotischen Anlage durch neugotische Seitenschiffe mit neugotischen Fenstern und einer Sakristei im **Jahr 1859** fand unter dem Gerzener Pfarrer Anton Poederl[16] statt, nach den Plänen von Leonhard Schmidtner (1800-1873), Civilbauinspektor bei der Regierung von Niederbayern und königlich bayerischer Baurat. Die heimatliche neugotische Kirchenlandschaft wurde durch die Anstellung von L. Schmidtner bei der Regierung in Landshut 1837 behördlicherseits eingeleitet und im altbayerisch-spätgotischem Stil als neo- oder neugotisch weitergeführt.[17]
- Auf älteren Fotos kann man sehen, dass die Turmspitze auf allen vier Seiten mit Dreiecksgiebeln versehen sind. Dies wurde bei der Erweiterung der Kirche und der neuen Eindachung des Turmes im Jahr 1860 gemacht. Der Turm mit spitzem Abschluss über vier Giebeln entstammt dem neugotischen Bauschema des Bauinspektors Leonhard Schmidtner.

Die nun mit **Seitenschiffen** und einer Sakristei ausgestattete Kirche, wurde durch den Regensburger Bischof Ignatius von Senestréy (1855-1906) am 20. August 1859 gesegnet. Das Langhaus hatte früher kein Gewölbe sondern eine Flachdecke, die 1859 beim Umbau erneuert wurde. Auch die Seitenschiffe erhielten eine bemalte Flachdecke. Neu aufgestellt und geweiht wurden dabei auch die beiden neugotischen Seitenaltäre.

Im Staatsarchiv von Landshut auf der Burg Trausnitz sind unter der Registriernummer: BezA/LRA Vilsbiburg (Rep. 164/19) Nr. 3676, die Kirchenrechnungen von Solling.
Daraus werden die folgenden Daten entnommen.

[16] Kapitelbuch des Dekanats, befindet sich beim jeweiligen Dekan: Aus dem Kapitelbuch ab 1660.
[17] Brenninger, Georg: Zur Ausstattung der Kirchen des ehemaligen Landkreises Vilsbiburg im 19. Jahrhundert, in: Der Storchenturm, Heft 25, 1978, S. 84 Solling.

Umbau 1859/60 und weitere Kirchenrestaurierungen.

Bevor der neugotische Kirchenumbau 1859/60 geschieht, gehen viele Schreiben des Gerzener Pfarrer Anton Poederl an das königliche Bauamt in Landshut und dem königlichen Landgericht in Vilsbiburg – hauptsächlich wegen der Kosten und deren Absicherung.
Vergrößerung der Kirche Solling: An das köngl. Landgericht Vilsbiburg, den 31.08.1858: Die Sollinger Kirche ist für die Kirchenbesucher viel zu klein – so findet bei jedem Gottesdienst ein großes Gedränge statt, und so dass viele Leute außerhalb der Kirche bleiben müssen. Sie wandern zu den Messen in andere Kirchen ab, und können so am kirchlichen Unterricht auch nicht teilnehmen. Zwei nicht genannte Brüder stiften, der eine 1.000 Gulden, der andere 500 Gulden, von der Kirchengemeinde kommen 500 Gulden, so dass insgesamt 2.000 Gulden von der Kirchengemeinde gestiftet, für den Umbau bereit liegen. Hand- und Spandienste werden angeboten. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 2.559 Gulden. An die 20 Unterschriften werden abgegeben - für Hand- und Spandienste gehaftet. Die Gemeindeverwaltung Frauensattling mit dem Gemeindevorstand Geltinger genehmigen die Arbeiten.
Nun wandte sich Pfarrer Poederl an den Köngl. Kreisbaumeister Leonhard Schmidtner, er soll Planzeichnungen für den Umbau erstellen. Die Leitung der Umbauarbeiten übernimmt der Zimmermeister Mathias Winkler von Mangern bei Gerzen. Es kommen die Planzeichnungen über den Umbau der Kirche mit zwei Seitenschiffen und der Sakristei vom Landshuter Civilbauinspektor Leonhard Schmidtner im Jahr 1858, genehmigt am 18.2.1859. Detailzeichnungen der neugotischen Fenster der Seitenschiffe und dem Portal. Westlicher Anbau mit drei schmalen Fenstern, darin der Treppenaufgang zur Empore, der dann aber nicht ausgeführt wurde. Herausnehmen der Kirchenmauern und Spitzbögen zu den Seitenkapellen, zwei Säulen. Auf der Südseite die ganze Breite ein neuer Bau mit Sakristei. Nordseite: Verlängerung des Seitenschiffes, fast die Breite des Portals.[18]

Die nun mit **Seitenschiffen** und einer **Sakristei** ausgestattete Kirche, wurde durch den Regensburger Bischof Ignatius von Senestréy (1855-1906) **am 20. August 1859 gesegnet.** Dies geht aus den in beiden Seitenaltären sich befindenden Altarsteinen mit Reliquien auf der Rückseite hervor. Denn hier befindet sich auch je ein kleiner, schon sehr zersetzter Zettel mit diesen Daten. Bischof Senestréy machte solche Segnungen in der Regel bei Firmungsreisen mit Station in Vilsbiburg und Gerzen.

- Am 14. Dezember 1859 schreibt Pfarrer Poederl an das königliche Bauamt: Die Kirche ist bereits bis auf seinen Verputz in der Kirche und Sakristei vollendet. Eine Verzögerung trat ein, da die Dekke, die man noch für ganz gut hielt, herunterzufallen drohte. Wonach man dann die Decke herunternahm und eine neue aufmachte. Das Fundament ist aus alten Steinen, 2 ½ Steine stark. Hauptmauern ausgebrochen und Seitenschiffe angebaut, Fenster und Türen im Spitzbogen, Pflaster aus gebrauchten Ziegeln. Stiege mit 2 Türen. Sparrenholz, Bretterholz, Ziegeldachung, Kirchenstühle, kleines Kreuz in der Portaltüre. Kosten 2.559 Gulden. Verantwortlich: Mathias Winkler, Zimmermeister, Mangern.
- Das Kirchenstiftungsvermögen ist 1.220 Gulden. Bereits wurden ausgegeben: Für Fassung von zwei Altären (Hochaltar und Seitenaltar), Kanzel und Orgel 300 Gulden, neues Messkleid 140 Gulden, neuer Kelch 120 Gulden. Erweiterung der Kirche und Kostenvoranschlag 2.559 Gulden. Plan 42 Gulden - Zusammen 3.191 Gulden. Nun ist in der neu errichteten Kirche auch ein zweiter Seitenaltar von 200 Gulden nötig.

- 21.4.1860: Einwölbung der Sakristei, Verlegung von Sollnhoferplatten, Verlegung der Kanzel und Orgel, Verputz außen. Änderung: die Stiege auf die Empore wurde nicht in den westlichen neuen Vorbau gemacht, sondern in die Kirche selbst.
- Die königliche Baubehörde Landshut schreibt an das köngl. Landgericht Vilsbiburg, dem köngl. Baubeamten Geiger: 5. Oktober 1860 - Obergutachten der Kreisbaubehörde: Der Bau ist in all seinen Teilen vollendet, er ist für die Baubehörde zur Inspizierung freigegeben. (Pfarrer Poederl). Gei

[18] Pläne im Staatsarchiv Landshut unter Signatur: BezA/LRA Vilsbiburg (Rep. 164/19) Nr. 3676.

ger inspiziert den Kirchenbau und ist mit der Ausmalung unzufrieden: *„In auffallend greller Weise sind die Farben im Inneren aufgetragen. Die Gewölbeschildflächen im Presbyterium sind Kornblumenblau mit Vergoldungen, die Rippen rötlich, Gurten und Pfeilerfüße grünlich, die Wände vom Haupt- und den Seitenschiffen sind rot. Diese schreienden Farben geben den Beweis, dass sie von einem Maurer ohne alle Kenntnis gemischt und aufgetragen wurden. Dies muß geändert werden, die neue Farben wurden der Kirchenverwaltung schon mitgeteilt und wären für die Gewölbefelder azurblau, Rippen und Bögen steinfarbig, die Wände blaßviolet oder grün. Für die Farbmischung ist ein eigener Tüncher oder Maler beizuziehen. Ansonsten sind die Arbeiten solide, mit allem Eifer und Fleiße hergestellt. Innerhalb von acht Monaten sind die Mängel abzustellen“*.

Eindachung des Turmes und der Kirche 1860
Die Kuppel (schon Spitzpyramide) des Kirchturmes ist sehr schadhaft (Schreiben 15.12.1859).
Eindachung des Turmes und Verputz 360 Gulden. Kirchenstiftung Solling in Gerzen: Poederl Pfarrer, Kirchenvorstände: Martin Mayrsperger, Lorenz Königbauer, Anton Zehentbauer.
Der alte Spitzturm ist mit Schnaidschindel (Holzschindeln) gedeckt, sehr verfault. Höhe 61 Schuh (= ca. 18 Meter). Kosten-Voranschlag vom 7.12.1859 von Zimmermeister Mathias Winkler, 308 Gulden.

Großer Dank von Seiner Majestät dem König

Großer Dank im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern: Die Kosten der Erweiterung wurden aus Privatmitteln der Dorfgemeinde der Filialkirche Solling gedeckt, – für ihre große Opferwilligkeit sei ihnen gedankt, der Kirchenverwaltung für ihre „rühmens werthe Thätigkeit“. – 29. November 1860, Kammer des Inneren: Man war sehr überrascht von dem Opfersinn der Kirchengemeinde - was auch dann nach Beseitigung der Mängel vom Baubeamten Geiger am 4. November 1861 konstatiert wurde – Gratulation für den gelungenen Kirchenumbau.

6. Juni 1894 – Kirchhofmauern aus eigenen Mitteln herstellen, zu 800 Mark, Pfarrer Joh. Baptist Buchner, Gerzen. Nach Besichtigung des köngl. Bezirksbaumeisters Pflug ist die Kirchenmauer schadhaft und baufällig – sie muß vollständig umgebaut werden – Kosten 1.250 Mark. Die Kirchengemeinde kann nichts dazu beitragen als Hand- und Spandienste – so der Preis auf 800 Mark gedrückt werden kann. Man wendet sich an die Kirchenverwaltung Wippstetten um Kostenhilfe.

Nach 40 Jahren war eine Neueindeckung der neugotischen Turmspitze nötig

- 14.12.1899, Neueindeckung des Turmes. Mauerausbesserung. Zuschuss der Kirche Wippstetten 1.300 Mark. (Pfarrer Sebastian Dengler, Gerzen). Eigenmittel 3.440 Mark.
- 5.10.1900: Die Arbeiten sind noch nicht ganz fertig. Bezirkstechniker Pflug. Mehrkosten von 692 Mark, nachdem die alte Schindeldachung entfernt war, stellte sich heraus dass die Bretterverschallung der Pyramide total verfault war. So wurde die alte Pyramide abgebaut und eine vollkommen neue errichtet, Höhe 16,5 Metern, Breiten 5,10 und 4,45 Meter. Es erhöhten sich auch die Preise der Maurerarbeiten. Neuer Blitzableiter mit Ausschalter aus Kupferdraht, (bisher aus Messingdraht), und einer Blitzableiter-Erdleitung mit einer Tiefe von 5 ½ Metern. Der Dachboden der Kirche wurde mit Brettern belegt. Eindeckung der Pyramide mit Schablonschiefer, mit einem weißen Strich beim Ritzen des Schiefers. Pyramide mit vier Mauerdreiecken. Turmkreuz: Abnehmen und ausbessern, vergolden. Im Laufe des Sommers 1900 wurde die Kirchturmspitze nun neu errichtet und eingedeckt.

Kaum ist der Turm fertig, ist das Hochaltarbild zu restaurieren

Renovierung des Hochaltargemäldes 11. Mai 1900
„Ein Gemälde am Hochaltar der Kirche, welche dem Anschein nach künstlerischen Wert haben und einer Renovierung bedürftig ist, können mit Mitteln der Solinger Kirchenstiftung finanziert werden“ – Schreibt der Bezirksbautechniker Pflug. Und weiter: „Die im Jahr 1497 erbaute Kirche -

Hauptbild Steinigung des Hl. Stephanus und darüber ein Bild der Mutter Gottes mit dem Jesuskind dürften aus der Erbauung des Hochaltares vom Jahr 1721 stammen. Ob dies Kunstwerke sind, darüber soll der Historische Verein von Niederbayern ein Gutachten abgeben - da diese auch ein Gutachten über die Bildwerke der Kirche Stephanskirchen abgegeben haben. (Bautechniker Pflug: 18. Juni 1900).

Begutachtung der Hochaltargemälde:

München 17. Mai 1901 königliches Generalkonservatorium: Die beiden Gemälde am Hochaltar sind ganz unbedeutende handwerksmäßige Arbeiten aus der ersten Hälfte des 18. Jhd. denen keinerlei künstlerischer oder historischer Wert zuzusprechen ist. Eine Ausbesserung durch einen besseren Maler aus Landshut, würde die Gemälde für geraume Zeit brauchbar machen und dürfte kaum mehr als 100 Mark kosten. 21. Juni 1901: Die Kirchenveraltung Solling stellt die Restaurierung wegen des geringen Wertes der Bilder zurück.

Innen-Restaurierung der Kirche

2. März 1919: Kostenvoranschlag des Kunstmalers Max Vogt von München. Alle Figuren und Altäre sind zu restaurieren und zu vergolden. Das Hochaltarbild wird gereinigt und auf eine neue Leinwand gespannt, da die alte durchlöchert ist und Risse hat. Die Kanzel wird zum Hochaltar passend marmoriert - die Goldteile gleichfalls neu in Glanzgold ausgeführt. Die unsachgemäß behandelte Bekrönung der Kanzel wird entfernt und durch eine neue passende ersetzt.
- Chorgewölbe und Wände abwaschen und neu bemalen. Emporebrüstung, Beetstühle - ausbessern. Bei den Figuren St. Stephan und Leonhard wird nach der alten Fassung gesucht, dann ausgebessert. Ist keine alte Fassung vorhanden, dann werden beide in Glanzgold und Silber, die Fleischteile auf Kreidegrund in Kaseinfarbe ausgeführt. Der Kreuzweg ist neueren Datums, er wird gereinigt. Kosten 6.115 Mark. Max Vogt Kunstmaler – die Restaurierung wurde zum 2. Juni 1919 genehmigt.

Medaillon im Chor - Nordseite:

Solling
Kirche zum Hl. Stephanus
Geweiht am 3. Oktober
1497

Die neugotischen Seitenaltäre vom Jahr 1859/60

- Auf dem linken neugotischen Altar ist das Bild Herz Jesu dargestellt; als Figuren: Aloisius von Gonzaga und die Kirchenlehrerin Therese von Ávila (von Jesu).
- Im rechten Altar wird in einem Gemälde die heilige Familie gezeigt, in den Seitenteilen ist ein päpstliches und bischöfliches Wappen. Bei einer früheren Renovierung wurden die Seitenaltäre und die Kanzel entfernt und auf den Dachboden der Kirche verfrachtet, aber 1997/1999 wieder restauriert und aufgestellt. 2002 wurde die Kanzel renoviert und wieder aufgestellt; Schalldeckel und Treppe angefertigt. Im Langhaus hängen die Holzstatuen des Hl. Leonhard (barock) und St. Stephan (spätgotisch, um 1490 – Erbauerzeit).

Die beiden Hochaltäre, die nach der Erweiterung der Kirche mit Seitenschiffen im Jahr 1851 aufgestellt wurden. Nachdem sie einige Jahrzehnte auf dem Kirchenboden waren, konnte der linke Altar 1997 und der rechte Altar 1999 wieder aufgestellt werden.

- **Links:** Rokoko-Herz Jesu Medaillon, darüber spätbarockes Kruzifix, ganz im barocken Medaillon die Inschrift: Solling – Kirche zum Hl. Stephanus – Geweiht am 3. Oktober 1497.
- **Rechts:** Die barocke Kanzel, welche Jahrzehnte auf dem Dachboden lag, und 2002 wieder in den heutigen Zustand versetzt wurde; mit gut geziertem Rokoko-Schalldeckel.
- **Rechts an der Wand** ein barocken Gemälde aus der Kirche von Leberskirchen „Mariä Immaculata“.

Eine neue Pyramiden-Turmspitze

1978 bekam der Turm eine **neue Turmspitze** ohne die vier neugotischen Mauerspitzen. Der Kircheturm wurde vollkommen neu renoviert. Es wurden die alten Schieferplatten abgenommen und eine neue Verbretterung aufgenagelt. Der Außenputz und der Blitzableiter wurden erneuert, ebenfalls das Turmkreuz mit Kugel wurde neu vergoldet. Nun hat die Kirche am Turmabschluss nicht mehr die auf jeder Himmelsrichtung im Jahr 1860 angebrachten neugotischen Dreiecksgiebel. Das leicht angeknickte Spitzdach des Turmes zieht sich jetzt bis zum Mauerabschluss des Turmes herunter.

Kirchengeschichte

Solling gehört als Filialkirche von je her zur Ur-Pfarrei Gerzen. In der Regensburger Bistumsmatrikel vom Jahr 1508 wird erstmals beim Gerzener Dekan und Pfarrer Magister Virgilius Schrettl, die Kirche von „Solern“ genannt, geweiht dem Sankt Stephan und Laurentius, mit Friedhof.[19] 1559 hat die Kirche zu „Salern“ alle pfarrlichen Rechte, es gibt eine wöchentliche Messe; das Dach der Kirche und andere Teile sind baufällig. Bei der Kirche ist ein Mesnerhaus; eine früher vorhandene Bruderschaft besteht nicht mehr. Das Einkommen der Kirche ist 5 Gulden 10 Pfennige, die Ausgaben für die Priester und die Kerzen 4 Gulden 1 Schilling 1 Pfennig. Die Kirchenrechnung prüft der Pfleger in Geisenhausen, wofür er 5 Schillinge erhält.[20] Nach der Matrikel vom Jahr 1590 sind in der Kirche zu „Salern“ zwei Altäre, der erste Altar dem hl. Stephan geweiht, der zweite Altar zu

[19] Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg (BGBR), 1984, Band 18: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1508; Dr. Paul Mai und Marianne Popp, 1984/1997.
[20] BGBR, 1993, Band 27: Das Bistum Regensburg in der Bayerischen Visitation von 1559, Nr. 667.

den „Sieben Schmerzen Mariä“. Es sind auch hölzerne Leuchter da, Wachskerzen, vier Kännchen, zwei Glöckchen, ein Weihwasserkessel. Im Karner (Seelenhaus - Leichenhaus) ist ein Kreuzbanner, ein Weihrauchfass, die Totentrage und ein zweites Vortragekreuz. In der Kirche werden das Allerheiligste Altarsakrament und die heiligen Öle, aber nicht das Taufwasser und die Heiligenreliquien aufbewahrt. Die Hostien sind frisch und nicht von Würmern und Motten befallen, sie sind in der Kirche wohlwollend und geziemend eingeräumt. Man findet neben zwei Messbüchern ein Rituale und ein Graduale. Es ist ein Karner/Seelenhaus im Friedhof. Der Friedhof mit dem für die verstorbenen Gläubigen bestimmten Karner ist geweiht, gesichert gegen Federvieh und anderes Getier, und sauber. Die Kirche ist hell, mit Schlössern versehen und mit Schlüsseln verwahrt. Paramente für die Priester und dem Altar sind ausreichend vorhanden. Zwei Silberkelche, der eine mitsamt der Patella vergoldet, der andere nicht, sind in der Kirche – sie haben alles was nötig ist, in sauberen Zustand. Die Hl. Messe ist an jedem zweiten Sonntag, an Kirchweih, und jede Woche am Dienstag.[21]
- 1665: Die Kirche von Solling im Landgericht Geisenhausen hat zwei Altäre, welche dem Hl. Stephanus und dem Hl. Kreuz geweiht sind.[22] 1724 wird von der Filialkirche Solling im kurfürstlichen Amt Geisenhausen berichtet: Das Kirchweihfest ist am Sonntag nach Michaeli (Michaeli ist am 29.09.). Die Sonn- und Feiertagsmessen werden abwechselnd mit Leberskirchen gefeiert. Die jährlichen Einnahmen sind 16 Gulden 54 Kreuzer 3 Heller.[23] Im Jahr 1826/27 war eine größere Renovierung von 758 Gulden, was von der Rural-Gemeinde Frauensattling bestätigt wurde. Vielleicht wurde das Langhaus vergrößert: 31 Metzen Kalk, 400 Ziegelsteine, 260 Dachlatten, 18 Stämme Holz und 62 verschiedene Holzstämme. Die Matrikel von 1860 nennt die Konsekration der Kirche im Jahr 1497, und die wesentliche Vergrößerung im Jahr 1859 mit einer Benedikation (Segnung). Der Kirchweihtag ist der erste Sonntag im Oktober. Es werden alle Sakramente gespendet, außer der Taufe. Gestiftet sind vier Quatembermessen und vier Jahrtage. Der Chor- und Mesnerdienst ist mit dem Schullehrerdienst von Leberskirchen vereint.[24] Die Matrikel von 1997 nennt in der Pfarrei Gerzen die Stephanskirche von Solling mit Trau- und Sepulturrecht (Begräbnisrecht), erbaut von 1493 bis 1497, erweitert 1859, zwei Altäre, 144 Sitzplätze, Harmonium, 5 Glocken.[25]
Seit dem Jahr 1996 feiert Solling Anfang Oktober alljährlich das Filialfest.

Aus den Kunstdenkmälern von Bayern, Bezirksamt Vilsbiburg,[26] **Jahr 1921:**

- Spätgotische Anlage von 1493 bis 1497, an einem Schlussstein im Chor findet sich die modern erneuerte Jahreszahl *1497*, wohl das Vollendungsdatum, nach der Matrikel vom Jahr 1863 fand in diesem Jahr die Weihe der Kirche statt, mit Verwendung eines älteren Schiffes und Turm. Die Seitenschiffe des Langhauses und die Sakristei sind modern. Die Erweiterung wurde 1859 vorgenommen. Der Chor in der Breite des alten Schiffes, hat zwei Joche und den Abschluss im Osten in drei Achteckseiten. Das Langhaus ist dreischiffig mit zwei Jochen. Südlich am Chor wurde 1851 die Sakristei angebaut. Nördlich steht er Turm, welcher mit dem Chor einen spitzen Winkel bildet. Westliche Vorhalle.
- Im Chor ist ein Netzgewölbe auf schwachen, gefasten Wandpfeilern und spitzen Schildbogen. Einfache Polygonkonsolen nehmen die birnstabförmigen Rippen auf. Am Gewölbescheitel kleine runde Schlusssteine. Chorbogen spitzbogig, gefast. Das Langhaus ist flachgedeckt, die Chorfenster spitzbogig. Außen am Chor befindet sich ein Dachfries.
- An der Nordseite des ungegliederten Turmunterbaues ist ein *Deutsches Band.* Der Oberbau des Turmes auf der West- und Ostseite ist eingezogen, mit abgeschrägten Kanten. Der Turm trägt einen Spitzhelm über vier Giebel. Der Bau ist verputzt.
- Hochaltar: Barock, rückseitig bezeichnet 1721. Mit geschwungenen Säulen. Figurenreiches Altarblatt Steinigung des hl. Stephanus. Gut. Zwei Seitenfiguren. Tabernakel Rokoko.

[21] BGBR, 2003: Das Regensburger Visitationsprotokoll von 1589/90. Herausgegeben von Paul Mai.
[22] BGBR, Band 3: Matrikel des Bistums Regensburg, des Erzdechanten Gedeon Forster vom Jahre 1665, Manfred Heim 1990.
[23] BGBR, Beiband 9: Die Beschreibung des Bistums Regensburg von 1723/1724, Manfred Heim 1996.
[24] Regensburg 1860: Matrikel des Bistums Regensburg.
[25] BGBR, Matrikel des Bistums Regensburg 1997, Archivdirektor Dr. Mai.
[26] Die Kunstdenkmäler von Bayern - Bezirksamt Vilsbiburg, bearbeitet von Anton Eckart; München 1921, S. 235ff.

- Holzfiguren: Im Langhaus St. Stephan. Spätgotisch, um 1490. H. 0,98 m. – St. Leonhard. Barock. – Im Chor Rokokostatuette Christus in der Rast und Mater Dolorosa (Schmerzhafte Mutter Gottes).
- Monstranz, Kupfer, vergoldet, mit Silberauflagen. Getriebenes Rokokomuschelwerk. Seitenreliefs Maria und Josef.
- Kelche: 1. Silber, vergoldet. Runder Fuß mit ausgetriebenem Sechspaß. Schaft sechseckig, mit tremolierten Inschriften: *MARIA* ❀ und *IESUS* ❀. Gebuckelter Nodus mit ausgetriebenen Blättern, in den Zwickeln Sternmotiv. Steile Kupa. Am Fuß bezeichnet *1 • 6 • 20.* Beschauzeichen Landshut, Meistermarke – Michael Pogner. 2. Silberkelch, teilvergoldet. Kupa mit Überfang. Getriebenes Frührokokobandwerk und Blumen. Um 1730, Marken abgeschnitten.
- Meßgewand: Auf weißem Seidendamast mit rotem Kreuz geticktes Rankenwerk und farbige Blumen. Rokoko.

- Glocken, (im Jahr 1920!):
- I. Umschrift in gotischen Minuskel: anno • dni • m • v • xxi (= 1521) iar • gos • mich • hanns • graf • in • den • ern • maria • der • kongin. Mit Maßwerkfries. Tauwerkhenkel.
Durchmesser 0,73 m.
– II. Am Hals: *† ET • VERBVM • FACTVM •EST • ET • HABITAVID • IN • NOBIS • ANNO • 1739.* Am Mantel: *IOH: IGNATIVS KOCH IN LANDAV • GOSS • MICH*
und zwei Reliefs: *S: IOHAN ET PAVLY.* Durchmesser 0,53 m.
- III. Umschrift: *1728 GOSS MICH IOSEPH MAIR IN LANDSHVET.* Durchmesser 0,50 m.

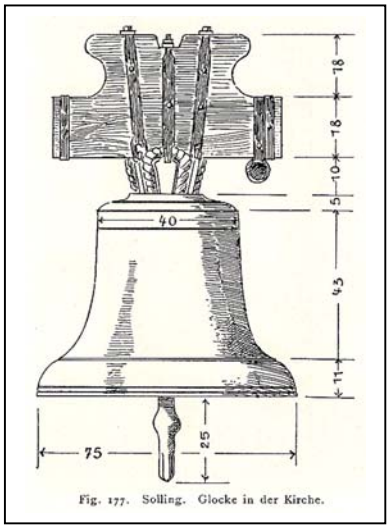


Fig. 177. Solling. Glocke in der Kirche.

Zeichnung der alten Sollinger Glocke vom Jahr 1521

Glocken: Solling, 1942: 1. Glocke 175 kg. 2. Glocke 100 kg. 3. Glocke 85 kg. Die beiden schwereren Glocken mussten von der Vilsbiburger Baufirma Breiteicher am 25. Februar 1942 für Kriegszwecke abgeliefert werden. Der Versandt war am 5. August 1942.[27]

500 Jahrfeier der Filialkirche St. Stephan 1997

Am Sonntag den 7. September 1997 feierte die Kirche in Solling ihr Jubeljahr: 1497 / 1997. Domdekan i. R. Edmund Stauffer aus Regensburg zelebrierte mit Pfarrer Franz Speckbacher aus Gerzen das feierliche Hochamt. Der Historiker Dr. Georg Schwarz aus Dingolfing vermutet, dass die Kirche mindestens 200 Jahre älter ist als das Jubiläumsjahr angibt – das Kirchenschiff und der wehrhafte Turm stammen wohl aus einer früheren Zeit um ca. 1200 n. Chr. Zum Jubiläum wurde der linke Seitenaltar, dessen Teile auf dem Kirchendachboden gelagert waren, wieder renoviert, aufgestellt und nach dem Hochamt von Pfarrer Speckbacher gesegnet. Ebenso wurden die Kirchenbänke so angelegt, dass in der Kirche nun ein Mittelgang ist.[28]

Ende der Renovierung: Dank- und Festgottesdienst 2002

Am Sonntag den 1. Juli 2002 wurde der Abschluss der Kirchenrenovierung in der 115 zählenden Kirchengemeinde Solling gefeiert. Gleich zwei Anlässe gab es dabei zu feiern: Den Abschluss der Renovierungsarbeiten der Filialkirche St. Stephan, und zum anderen das Goldene Priesterjubiläum des Aushilfsseelsorgers Pfarrer Johann Beck. Nach einer längeren Instandsetzungszeit erstrahlt die Kirche jetzt wieder in neuem Glanz. Unter dem Gerzener Pfarrer Franz Speckbacher und Kirchen

[27] Sammelliste für Bronzeglocken. Bronzeglockenabnahme. Pfarrarchiv Vilsbiburg. Kopie bei P. Käser.
[28] Vilsbiburger Zeitung, Mittwoch der 3. September 1997. Festschrift 500 Jahre Stephanuskirche Solling 1497-1997, AHV, F 031150.

pfleger Peter Mayerhofer aus Solling fand die Kirchenrenovierung statt. Auch der Regensburger Domdekan Prälat Edmund Stauffer war zum festlichen Anlass gekommen. Die auf dem Dachboden der Kirche gelagerten Reste der beiden neugotischen Seitenaltäre und der barocken Kanzel wurden wieder zu einem Ganzen zusammengefügt und schmücken nun die Kirche. Pfarrer Speckbacher segnete das Kirchenschiff.[29]

Heutiger Zustand

In der Kirche ist im Chor ein Gemälde der Mariä Immaculata mit Barockrahmung. Das Bild ist von der Kirche in Leberskirchen gekommen. Auf der Kanzelvorderseite sind die vier Evangelisten: Mathäus, Markus, Lukas und Johannes. Bei der Wiederaufstellung der Kanzel im Jahr 1999 wurden unter den Bildern Blechtafeln mit den vier Evangelisten entdeckt, diese wurden restauriert und mit einem Rahmen versehen. Über der Kanzel ist der Schalldeckel mit Rokokoornamenten: Weinlaub, Trauben und Kopf (Prediger!), unten eine Heiliggeist-Taube.
Auf dem Turm sind vier Glocken; die älteste Glocke vom Jahr 1521 ist nicht an das Läutwerk angeschlossen. 1982 kam eine neue Glocke; geweiht dem Nikolaus von der Flüe.
Nach einer umfangreichen Sanierung im Jahr 2011/2012, der durch Hausschwamm im hinteren Teil der Kirche, beim Aufgang zur Empore entstanden war, wurde das Mauerwerk ausgetrocknet behandelt

- Sonstiges:
- 1969/70 wurde das Kriegerdenkmal im Friedhof versetzt und an dessen Stelle ein Leichenhaus mit dem Bildnis des St. Michael errichtet.
- 1971 Kelch renoviert. Neuer Boden und neue Möbel in der Sakristei.
- 1972 In beiden Seitenschiffen wurde ein neues Pflaster verlegt, Kirchenbänke und Türen erneuert. Figur des St. Leonhard restauriert.
- 1973 neues Meßgewand gekauft.
- 1974 Glockenstuhl und Läutemaschinen erneuert. Glocken neu eingerichtet.
- 1975 neue Messgewänder angeschafft, Lautsprecheranlage.
- 1978 Kirchturm renoviert. Die alten Schieferschindeln kommen herab. Neue Bretter und Spitzturm. Alte Turmfassade und Verputz abgeschlagen und neu verputzt.
- 1979 Meßweingarnitur gekauft. Anschluß an Wasserversorgung. Außenputz der Kirche erneuert. Außen gotisches Fries angemalt.
- 1981 neue Apostelleuchter 12 Stück. Neues Meßgewand. Allerseelenbild und Figuren der zwei Bischöfe restauriert.
- 1982 neue Glocke; geweiht dem Nikolaus von der Flüe.
- 1983 Kelch vergoldet.
– 1985 Hochaltar und Figuren restauriert. Altarraum ausgemalt.
- St. Sephanus-Standarte restauriert und Kirche ausgemalt. Kommunionbank neu.
- 1990 Kreuzwegtafeln vom Kirchboden herabgeholt und wieder in die Kirche gehängt.
- 1991 Kirchenbänke, 42 Meter gepolstert. Violetten Chormantel angeschafft.
- Strom-Erdkabel-Anschluß. Trauerfahne gekauft 4.519 Mark. Betschemel und Mesnerstand neu.
- Neue Lautsprecheranlage 9.753 Mark.
- 1997 neuer Fußboden, Bänke auseinander gestellt. Nun Mittelgang, neu gepflastert. Linker Seitenaltar renoviert und aufgestellt, Kosten 26.105 Mark.
- 1999 rechter Seitenaltar renoviert und aufgestellt, 23.623 Mark.
- 2002 Kanzel renoviert und wieder aufgestellt, Schalldeckel und Treppe angefertigt. Viele Arbeiten durch den Kirchenpfleger Peter Mayerhofer, ehrenamtlich erledigt.
- 2008 Kelche, zwei Stück restauriert.
- Am Kirchendach auf der Südseite neue Falzziegel, Außenfassade geweißelt.

[29] Vilsbiburger Zeitung vom 6. Juli 2002.

- 2012 Bei der westlichen Rückwand wegen Hausschwamm, im Inneren den Putz großflächig entfernt, auch im westlichen Anbau. Versieglung durch Fachfirma. Bänke abgebaut, Trennwand eingezogen.

- Seit dem Jahr 1977 ist Peter Mayerhofer Kirchenpfleger in Solling. Viele aufopfernde Stunden haben er und seine Gattin in ehrenamtlicher Arbeit zur Filialkirche Solling erbracht. Dafür verdienen sie einen großen Dank der Filial-Kirchengemeinde.

Hinzuwendung:
In den Kirchenrechnungen von Gaindorf findet sich der Eintrag, Solling: Am Stephanitag 1723 werden zu einem gehaltenen „Renneth" dem Kramer und Tuchmacher Joseph Gilgel von Vilsbiburg für ein „Hunt und Nestl" 23 Kreuzer bezahlt. Auch im vergangenen Jahr fand dort ein Rennen statt.[30]
Von alters her war in Solling ein Stephaniumritt, der seinen Abschluss im Wirtshaus von Geratspoint fand. Der Umritt fand noch bis Anfang der 70ger Jahre statt.

St. Stephanus:
- Stephanus ist der Patron der Pferde (Stephaniumritt), Pferdeknechte und Kutscher, der Maurer, Schneider, Zimmerleute. Seine Anrufung hilft bei Kopfschmerzen, Steinleiden, Seitenstechen und Besessenheit; er wird für einen guten Tod angerufen.
Pferdeumritt, Hafersegnung mit Pferdesegnung und dreimaliges Umreiten der Stephanuskirche.
Mit dem geweihten Stephanuswasser wurden Pferde, Pferdestall und Futter besprengt.

Die Darstellung des St. Stephan ist auch in unseren Kirchen eine sehr häufige, meistens mit St. Laurentius, denn in der Grabesbasilika des Diakon St. Laurentius in Rom liegen auch die Reliquien von St. Stephan. Er ist fast immer als jugendlicher Diakon dargestellt, mit Märtyrerpalme, Evangelienbuch und Steinen.

Das Dorf Solling

Von 1808 bis 1811 wurden die ersten Steuerdistrikte angelegt, welche dann in einer Gemeindebildung endete. Im Jahr 1808 gibt es eine Grenzbeschreibung des Steuerdistrikts Frauensattling im Rentamt Vilsbiburg. 1820 dürfte die Gemeindebildung abgeschlossen sein – Solling gehört zur Gemeinde Frauensattling bis zum 1. Mai 1978.

Topo-geographisch-statistisches Lexikon vom Königreich Bayern,
Dr. Joseph Anton Eisenmann, Band 2, **Jahr 1831:**
Solling, Weiler, Pfarrei Gerzen, Landgericht Vilsbiburg, 8 Häuser und 50 Einwohner.

Bauernbefreiung: Vom Untertanen zum Eigenbesitzer

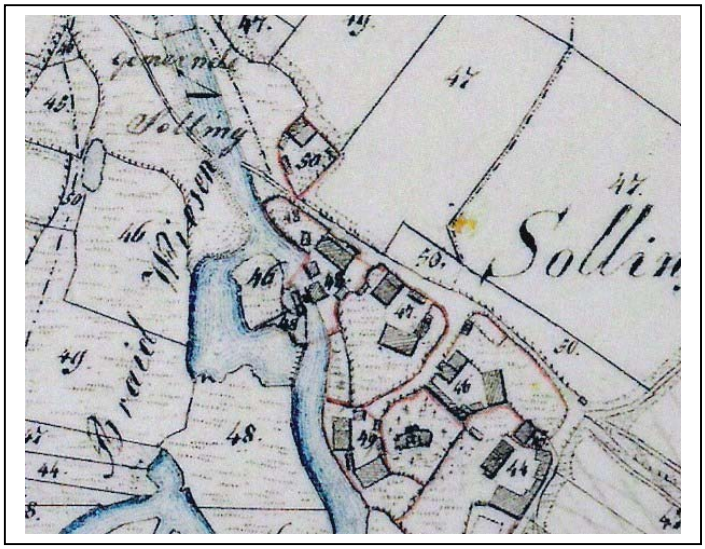
Die Masse des landwirtschaftlich genutzten Grund und Bodens war im Rahmen der Rechtsnorm an die Grundherrschaft gebunden. Ab 1799 veranlasste der bayerische Kurfürst eine Reform des Rechts: Es konnte der Hofbesitzer (Grundholde) einen ganzen Hof (1/1 Hof) gegen eine Ablösesumme von 600 Gulden aus dem Obereigentum, z. B. Kirche oder Herrschaft ablösen; der Besitz wurde freies Eigentum (Allod) des Bauern. Die sonstigen Abgaben/Lasten blieben als „Bodenzins" bestehen.
Zum 1. Mai 1808 erfolgte in Bayern die Aufhebung der Leibeigenschaft.
Mit Gesetz vom **4. Juni 1848** endete die gutsherrliche Gerichtsbarkeit, sie ging auf den Staat über. Es erfolgte die Aufhebung der Naturalscharwerke, die Abgaben bei der Übernahme nach einem

[30] Pfarramt Gaindorf, Kirchenrechnungen, AHV, Solling.

Sterbefall und der größte Teil des Zehents. Alle noch bestehend bleibenden Abgaben wurden auf einen bestimmten Betrag festgelegt und als ablösbar erklärt. **Der Bauer war jetzt freier Eigentümer,** belastet mit den Bodenzinsen, die gegen den 18-fachen Jahresbetrag ebenfalls ablösbar waren. Aber nur die wenigsten Bauern konnten den Betrag aufbringen, weshalb dies der Staat übernahm und den bisherigen Grundherren die Kapitalabfindung aus der so genannten „Grundrentenablösungskasse“ mit einem Staatsschuldschein mit 4 % Zins entrichtete.

Der Urkataster der Steuergemeinde Frauensattling – Solling

Unter Kurfürst Max Joseph wurde Bayern zu einem Staatswesen mit sehr unterschiedlichen Bestandteilen und 114 verschiedenen Systemen der Grundbesteuerung. Um die Steuer zu vereinheitlichen, war es erforderlich zu erst einmal eine allgemeine Vermessung, eine Parzellenvermessung vorzunehmen. Den Nullpunkt der ersten bayerischen Vermessung bildete die Helmstange des Nordturmes der Münchner Frauenkirche; in Aufkirchen die Kircheturmspitze, in Johannesbrunn auf dem 520 Meter hohen Fuchsberg, der dortige Vermessungsturm.



Solling, Erstvermessung von 1811
Haus Nummern 44 bis 50.

Als Vorbereitung zur ersten bayerischen Landesvermessung wurde die Verordnung vom 13. Mai 1808 erlassen, insbesondere als Grundlage für die Besteuerung bäuerlicher Güter.
Nach der Vermessung konnten die ersten Ur-Kataster aufgenommen werden, deren Zusammenstellung der Höfe und Anwesen in einem Rustikal- und Dominikalsteuerkataster, also die Aufnahme vom Hof, Gebäude, Wälder, Äcker und Wiesen schon 1808 begonnen wurde, und dann letztendlich im Grundsteuerkataster von 1843 ihren vorläufigen Abschluss gefunden hat.

1784 wird in der Obmannschaft Nr. 1 im Pfleggericht Geisenhausen im Dorf Solling genannt: Schweikl 3/4 Hof, Weindl 1/1 Hof, Feichtner 1/1 Hof, Mesner 1/16 Sölde.

Der Grundsteuerkataster, die erste Zusammenstellung der Höfe und Anwesen mit ihrem Besitz, der Steuergemeinde Frauensattling befindet sich im Staatsarchiv von Landshut unter der Signatur: 19/15. Im Jahr 1808 gibt es einen Kataster und die Grenzbeschreibung des Steuerdistriks Frauensattling im Rentamt Vilsbiburg (Staatsarchiv Landshut, Signatur: B 83, Fassion zum Haus- und Rustikal-Steuerkataster Frauensattling 1808, Grenzbeschreibung bei Signatur B 84).

Der Urkataster von 1845 und das Kataster-Umschreibheft ab 1860 von Solling

mit den Haus Nummern 44 bis 50 ½.[31]

- Aus Datenschutzgründen durften nur bis etwa 1950 die Kataster ausgewertet werden.

Haus Nr. 44: Solling, „Steindl“

- 1760: Hofanlagenbuch Gericht Geisenhausen, 1. Obmannschaft Gaindorf, Kastenamt Geisenhausen, Hausname „Weindl“, 1/1 Hof, Mathias Steindl.
- Urkataster 1845: Der ganze 1/1 Steindlhof. „Weindl“. Mathias Steindl: Am 20.07.1826 vom Vater Michael Steindl um 3.250 Gulden erhalten.
- Umschreibheft: Steindl Mathias 1857, von Steindl Jakob übernommen 4.01.1860. Steindl Mathias, Übernahme 7.04.1891. Steindl Mathias und Elis, geb. Bauer 17.01.1906. Steindl Elis, Witwe, Erbe 30.03.1925. Brunnbauer Anton, Übergabe 22.07.1925. Brunnbauer Anton und Anna 27.10.1925. Ewinger Alois und Anna, geb. Brunnbauer, Übernahme 23.04.1964. Ewinger.

Haus Nr. 45: Solling, „Schuhmacher“

- Hofanlagenbuch 1760: „Schuster“ Mathias Ecker, gehört zum Pfarrhaus Gerzen, 1/16 Sölde, „Mesner“.
- Urkataster 1845: Schuhmacher, Mathias Ecker. Am 3.10.1834 um 600 Gulden von Veit Ecker erkauft.
- Die 1/16 Mesnersölde, auf welcher gegenwärtig eine reale Schuhmachergerechtigkeit ausgeübt wird, Mathias Ecker.
- Umschreibheft, ab 1860: Ecker Mathias und Therese. Durch Erbteilung am 5.09.1876 an Ecker Philomena. Ecker Philomena und Bergkofer Josef, Heirat 5.03.1877. Weichselberger Simon von Vilsbiburg, Tausch gegen Anwesen 154c in Haarbach. Steindl Jakob und Maria, Kauf 30.11.1882.

Haus Nr. 46: Solling „Feichtner“

- 1760: Hofanlagenbuch Gericht Geisenhausen, 1. Obmannschaft Gaindorf, Kastenamt Geisenhausen, „Feichtmer“, 1/1 Hof, Thomas Zehentbauer.
- Urkataster 1845: Der ganze 1/1 Feichtnerhof, Simon Zehentbauer. Am 11.10.1833 auf Ableben der Eltern von den Geschwistern um 2.700 Gulden erhalten.
- Umschreibheft: Simon Zehentbauer 1856. Verkauf an Brandl Josef 22.02.1865. Brandl Josef und Franziska, geb. Grötzinger, Ehevertrag 23.03.1870. Brandl Josef, jun. 29.05.1908, und Franziska, Heirat 4.01.1910. Brandl Michael, Übergabe 5.02.1942. Brandl Michael und Mathilde, geb. Wiesmaier, 1949.

Haus Nr. 47: Solling „Schweikl“

- 1760: Hofanlagenbuch Gericht Geisenhausen, Obmannschaft 1 Gaindorf, Kastenamt Geisenhausen, „Schweikart“ 1/1 Hof, Lorenz Framberger, Bauer.
- Urkataster 1845: Der 2/3 Schweiklhof, Lorenz Framberger. Am 21. März 1818 vom Vater Christoph Framberger mit Vieh- und Fahrnis um 2.600 Gulden erhalten. Gesamtbesitz 117 Tagwerk, 43 Dezimal.
Wohnhaus und Pferdestall unter einem Dach, Stadel mit Kuhstall, Wagenschupfe mit Getreidekasten und Schweinestall, Pflugschupfe, Back- und Waschhaus, Hofraum. Blutzehent zur Pfarrei Gerzen. Groß- und Kleinzehent zur Pfarrei Hölsbrunn.
- Umschreibheft: Framberger Lorenz 1850. Übernahme durch Andreas Framberger und Therese, geb. Offensberger, Heirat 21.11.1863. Framberger Therese 19.09.1887. Framberger Josef, Übergabe 07.01.1891. Seisenberger Josepha, Ehevertrag 30.11.1891. Framberger Josef, Ehevertrag 15.12.1891. Kollmannsberger Simon, Bauer von Holzhausen, Kauf 28.06.1892. Rettenbeck Josef und Theresia 19.07.1892. Rettenbeck Georg und Anna, Übernahme 15.08.1913. Rettenbeck Anna, geb. Brandlhuber, Erbe 11.03.1940. Rettenbeck Josef, Witwer 6.05.1955, und Therese, geb. Baumgartner, 1955. Rettenbeck.

Haus Nr. 48: Solling „Müller“

- Hofanlagenbuch 1760, Geltinger von der Mühle, ¼ Hof. Bartholomäus Krinner, Müller, gehört zur Hofmark Seyboldsdorf, mittlerer und hinterer Anteil.
- Urkataster 1845: Der 1/4 Müllerhof mit realer Mahl- und Schneidmühl-Gerechtigkeit, Florian Kaimer.
Am 9. Februar 1841 vom Vater Bartl Kaimer mit Vieh und Fahrnis um 5.525 Gulden erhalten. Wohnhaus, Kuhstall und Stadel unter einem Dach, Holzschupfe, Pferdestall, Schafstall und Schweinstall, Wagenschupfe und Getreidekasten, Mahlmühle, Schneidmühle, Hofraum. Gesamtbesitz 38 Tagwerk, 92 Dezimal.
- Umschreibheft ab 1860: „Löffel“, Müller Josef 1862. Gekauft am 31.10.1863 durch Xaver Balk. Hubbauer Josef kauft von Balk das Anwesen am 11.03.1864. Hubbauer Josef, Müller, und Zollner Nikolaus aus Vilsbiburg, Miteigentum 6.10.1895. Hubbauer Josef, Müller, 5.11.1895. Weiß Michael und Katharina, Kauf 29.11.1913. Weiß Alois, Übergabe 7.03.1933. Stigler Michael, Kauf 17.09.1951. Stigler Michael und Barbara, geb. Wittmann, Erbvertrag 2.07.1956. Stiegler.

Haus Nr. 49: Solling „Schindlbeck“

[31] Siehe auch, Peter Käser, Heimatbuch Frauensattling, Tausend Jahre Frauensattling 1011-2011, Seite 169 bis 171.

- Hofanlagenbuch 1760: „Schindlbeck“, Thomas Framberger, Söldner, ¼ Hof, gehört zur Hofmark Seyboldsdorf, mittlerer und hinterer Anteil.
- Urkataster 1845: Der Rest des zertrümmerten Schindlbeckhofes, Thomas Frambergers Relikten. Auf Ableben der Eltern erhalten. Wohnhaus, Stall, Stadl und Schupfe unter einem Dach, Backofen und Hofraum.
Besitz: 11 Tagwerk, 42 Dezimal.
- Kataster-Umschreibheft ab 1860: „Framberger“, Schindlbeck Josef 1862. Nach Ableben der Ehefrau Katharina Framberger, geht das Erbe an den Witwer Framberger Josef 18.08.1876. Steckermaier Michael und Maria, Tausch gegen das Anwesen Nr. 78 in Hippenstall bei Seyboldsdorf 20.07.1886. Praxmeier Sebastian und Weichselberger Simon, Kauf 12.07.1886. Sollinger Jakob und Walburga, Tausch 17.07.1886. Eckmaier Anna, Tausch 2.10.1886. Tochter Eckmaier Anna Maria, Übertragung 9.04.1890. Eckmaier Anna Maria und Gatte Alt Sebastian, Ehevertrag 9.04.1890. Alt Anna, Übergabe 29.02.1932. Schmid Josef und Anna, Ehevertrag 10.02.1933. Schmid Anna, Erbfolge 16.12.1961. Balk.

Ausbruch aus dem Haus Nr. 49, „Schindlbeck“:

Haus Nr. 49 1/2: Solling „Zimmermann“,

„Schneeweiß“
- Urkataster 1845: Das „Zimmermanngütl“, Joseph Schneewais. Am 11. März 1817 wurden die Grundstücke von Jakob Steckermeier in Solling um 150 Gulden erkauft und das Gebäude neu erbaut. Wohnhaus, Stall, Stadel und Schupfe unter einem Dach, Hofraum, Besitz: 6 Tagwerk, 42 Dezimal.
- Umschreibheft ab 1860: Schneeweiß Georg nach Ableben am 27.10.1865 an seine Witwe Genoveva Schneeweis, und Ehegatte Wolfgang Hubauer, Ehevertrag 23.03.1866. Schneeweis Georg und Therese, Erbe 28.07.1899. Nach Ableben des Wolfgang Hubauer am 19.06.1899 an Schneeweis Georg und Genoveva. Schneeweis Genoveva, Erbe 8.10.1912. Schmaunz Alois und Genoveva, Ehevertrag 04.01.1913. Schneeweis Eva, Übergabe 6.11.1928. Reng Michael und Eva, Ehevertrag 06.11.1928. Witwe Reng Eva, Erbe 23.08.1929. Mayerhofer Peter und Eva, 1931. Mayerhofer Peter, Erbe 15.08.1944. Mayerhofer Peter und Maria, 1948. Mayerhofer Johann. (Das alte Anwesen).

Haus Nr. 49 1/3: Solling „Auweber“

- Urkataster 1845: Das Auwebergütl, Joseph Billig. Am 21. Juni 1841 durch Heirat der Ehefrau Theresia, geb. Faserner mit Vieh und Fahrnis und dem Aufschlag von 500 Gulden erhalten,
Besitz: 2 Tagwerk, 62 Dezimal.
- Kataster-Umschreibheft ab 1860: Samberger Kaspar, Kauf 28.07.1874. Billig Josef, Kauf 24.08.1874. Akus Jakob und Katharina (Geschwister), Kauf 2.09.1874. Akus Jakob, Erbe 12.02.1878. Eberl Florian und Therese, Kauf 7.08.1891. Der Witwer Florian Eberl 20.02.1897. Eberl Franz Xaver, Übergabe 28.09.1907 und Ehevertrag mit Karolina. Eberl Franz Xaver und Karolina, Erbvertrag 1922. Zehentbauer Mathias und Regina, Ehevertrag 12.12.1931. Zehentbauer Franz Xaver, allein, Übergabe 19.05.1964. Zehentbauer.

Haus Nr. 50: Solling „Fischer“

- Hofanlagenbuch 1760: „Fischer“, Josef Haider, Herrschaftsuntertan der Adeligen der Seyboldsdorfer.
- Urkataster 1845: Das 1/8 Fischergut, worauf gegenwärtig eine reale Fischergerechtigkeit ausgeübt wird, Joseph Haider. Am 10. September 1810 durch Heirat der Ehefrau Maria geb. Haider erhalten. Wohnhaus, Kuh- Pferdestall und Stadel unter einem Dach, Schaf- und Schweinestall, Wagenschupfe mit Getreidekasten, Back und Waschhaus. Besitz 26 Tagwerk, 26 Dezimal. Das Fischrecht in der großen Vils, der Gde. Frauensattling und Gde. Seyboldsdorf. Hat dort das Wasserstreu- und Sichelschlagrecht zu 1 ½ Fuß Breite am Ufer.
- Umschreibheft ab 1860: Riemer Josef 1861. Benno Rothlehner, Kauf 16.09.1862. Zehentbauer Josef und Maria, Kauf 10.05.1875. Haindl Josef und Philomena, Kauf 17.01.1888. Schachtl Johann und Margarethe, Kauf 13.08.1889. Schachtl Margarethe, Witwe, Erbe 29.12.1896. Schachtl Johann und Maria, Ehevertrag 26.02.1912. Obermeier Johann und Therese, Kauf 8.11.1932. Prommersperger Michael und Kreszenz, geb. Obermeier, Übergabe 23.05.1962.

Ausbruch aus der Haus Nr. 50 „Fischer“:

Haus Nr. 50 1/3: Solling

- Oberhofer Franz und Baumgartner Anna, Bauplatz von Framberger Johann, Haus Nr. 49 in Solling, 29.09.1869. Wohnhaus-Neubau 2. Quartal 1873. Zeiler Elisabeth, Kauf 17.01.1876. Geltinger Peter und Katharina, Erbe 24.04.1877. Sagstetter Isidor und Mirschlsperger Maria, Heirat 13.06.1877. Witwer Sagstetter Isidor, Erbe 12.02.1898. Rettenbeck Franziska, Miteigentum 20.05.1898. Ippenberger Therese, Kauf 21.08.1909. Königbauer Georg und Wimmer Maria in Erbengemeinschaft 25.10.1928. Thalhammer Johann und Maria, Kauf 29.01.1929. Thalhammer Johann, Erbe 11.11.1933. Thalhammer Johann und Kreszenz, 1934. Thalhammer Kreszenz, Erbe 5.07.1935. Bernauer Georg und Kreszenz, verwitwete Thalhammer 2.09.1937. Birnkammer Martin. Birnkammer.

Haus Nr. 50 1/3a: Solling

- Huber Lorenz, kauft am 12.11.1906 von Sagstetter Isidor. Forstner Xaver und Franziska, Kauf 17.01.1927. Forstner Franz Xaver, Erbe 22.12.1937. Forstner Xaver und Maria, Erbvertrag 10.01.1939. Forster Maria, geb. Rammer, Witwe, Erbe 3.01.1957. - Gehört zu Haus Nr. 50 1/3.

Haus Nr. 50 ¼: Solling

- Riemer Josef und Therese. Beim Verkauf des Anwesens in Dumseck Nr. 42, wurde dieses Anwesen von Georg Riemer am 26.05.1885 erkauft. Neubau sämtlicher Gebäude 1887. Riemer Josef 1907. Wagenthaler Johann, Kauf 13.07.1892. Butz Mathias und Anna 28.10.1896. Butz Martin, Übergabe 22.07.1938. Butz Martin und Therese, geb. Seisenberger 18.05.1944. Baumann. Lösch.

Haus Nr. 50 1/2: Solling, die Gemeinde, Gemeindebesitzungen.

Ansicht um 1915 (AHV): Solling an der Großen Vils, von Nordwesten. Der Turm hat am Giebel noch die vier dreieckigen neugotischen Aufmauerungen vom Jahr 1860, die beim Turm-Pyramiden-Neubau 1978 entfernt wurden. Rechts die Haus Nr. 49 „Schindlbeck“, links Haus Nr. 47 „Schweikl“.

Ansicht: Kirche Solling von Süden.
Foto: Lambert Grasmann 1964, AHV.

Peter Käser
Binabiburg 2013

Die Eingemeindung zur Stadt Vilsbiburg

Die Landgemeinde Frauensattling mit Solling wurde am 1. Mai 1978, infolge der von der bayerischen Staatsregierung durchgeführten Gebietsreform aufgelöst und zusammen mit den Gemeinden Seyboldsdorf, Wolferding, Haarbach und Gaindorf der Stadt Vilsbiburg eingemeindet.

- Das Gebiet der Altgemeinde Frauensattling umfasste 1978 eine Gemeindefläche von 1300 Hektar. Davon wurden 981 Hektar landwirtschaftlich genutzt. Der Waldbestand betrug 214 Hektar. 90 Hektar entfielen auf Straßen, Wasserläufe und Grünstreifen. Zur Gemeinde gehörten Niedersattling, Hörasdorf, Solling, Grub und Ay sowie 25 Einzelgehöfte.
- Im gesamten Gemeindebereich lebten 566 Personen.
- Die Gemeinden bestanden vor allem aus Landwirten, Handwerkern und Arbeitern.

Wappen der Stadt Vilsbiburg

Solling im Dezember 2012, Foto Peter Käser